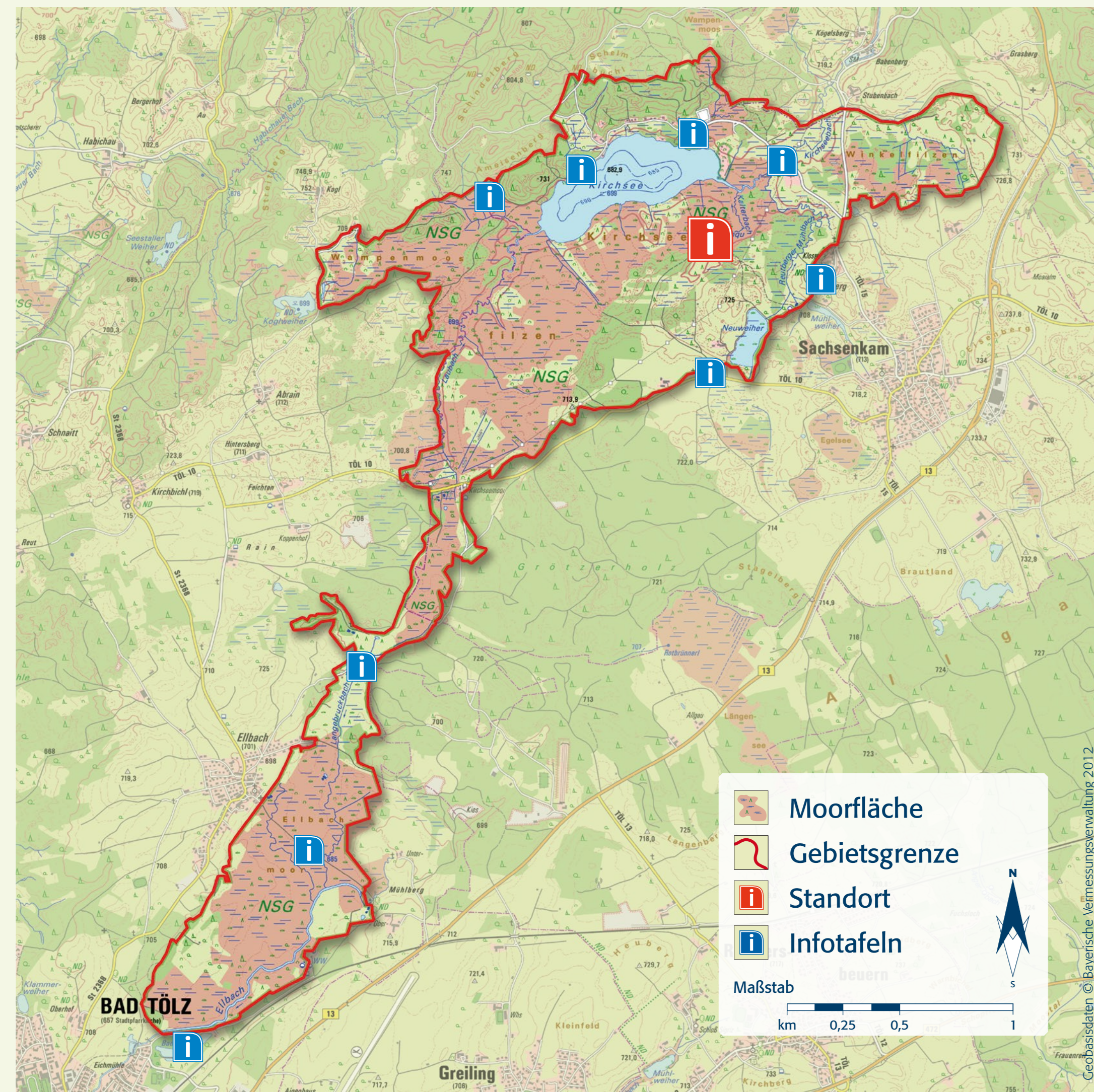


# Ellbach- und Kirchseemoor

Das Hochmoor – ein Ort für Spezialisten



Das Ellbach- und Kirchseemoor wurde 1940 unter Naturschutz gestellt. Mit gut 800 Hektar gehört es zu den größten und bedeutendsten Naturschutzgebieten in Oberbayern. Vor allem die große Vielfalt an Moortypen und die damit verbundene hohe Artenvielfalt machen den Wert dieses Schutzgebietes aus. Einige Bereiche sind noch weitgehend ursprünglich erhalten und kaum zugänglich. Große Flächen, vor allem die Streuwiesen, werden seit Jahrhunderten nur extensiv genutzt. Deshalb haben zahlreiche vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere hier eines ihrer letzten Rückzugsgebiete.



## Hochmoor – ein extremer Lebensraum für Spezialisten

Auf dem Weg zum Südufer des Kirchsees durchqueren Sie jetzt ein Hochmoor.

Moore entstehen meistens bei der Verlandung von flachen Gewässern, seltener auch auf geneigtem Gelände, wenn darunter eine wasserstauende Schicht liegt. Bei extremer Nässe und damit Sauerstoffmangel können sich absterbende Torfmoose, Gräser und Blätter nur unvollständig zersetzen. Dadurch häuft sich organisches Material an und es bildet sich Torf. Bei einer Torfmächtigkeit von über 30 cm spricht man von Moor.

Zuerst bilden sich Flachmoore, die mit dem Grundwasser in Kontakt stehen und daher noch recht gut mit Mineralien und Nährstoffen versorgt sind. In sehr niederschlagsreichen Gebieten, wie z. B. im Alpenvorland und in den Mittelgebirgen, wachsen die Torfmoose immer weiter nach oben, während ihre unteren Teile absterben und zu Torf werden.

Pro Jahr wächst die Torfschicht um etwa einen Millimeter, so dass sich seit dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 15.000 Jahren Torfschichten von 10 Metern und mehr bilden konnten. Meist ist das Moor dann uhrglasförmig nach oben gewölbt, daher der Name Hochmoor (bairisch: Filz). Hochmoore werden ausschließlich von Regenwasser gespeist, haben also keinen Kontakt zum Grundwasser und sind deshalb extrem nährstoffarm. Sie werden daher auch Regenmoore genannt.

Nur wenige Spezialisten können im Hochmoor überleben, und den meist niedrigen und kleinblättrigen Pflanzen sieht man an, dass sie Mangel leiden. Den Pflanzen fehlt vor allem Stickstoff, weshalb sie besondere Strategien entwickelt haben, um an diesen zu gelangen. So gibt es beispielsweise fleischfressende Pflanzen, wie den Sonnentau, der mittels umgewandelter Blätter Insekten fängt, die Eiweiß und damit Stickstoff enthalten.

Im Gegensatz zu den Flachmooren finden sich im Hochmoor kaum auffällige bunte Blüten. Nur im Frühsommer wird der eher düstere Eindruck von den weißen Haarbüscheln des Scheidigen Wollgrases aufgelockert, und wer genau hinschaut, findet an Moosbeere und Lavendelheide auch ganz reizende rosa Blütenchen.

Ungestörte, ursprüngliche Moore sind bei uns kaum noch zu finden. Die meisten wurden zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert entwässert, landwirtschaftlich genutzt, zum Teil aufgefurstet, oder der Torf wurde abgebaut.

## Klimaschutz

In der Diskussion um den Klimaschutz kommt den Hochmooren eine besondere Bedeutung zu. Wachsende Moore binden große Mengen von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), sie sind damit sehr wirksame Kohlenstoffspeicher. Durch den Menschen entwässerte Moore dagegen bauen sich langsam ab und geben dabei große Mengen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) und das besonders klimaschädliche Lachgas (N<sub>2</sub>O) frei.

Die Renaturierung von Hochmooren durch Wiedervernässung ist deshalb eine wichtige Aufgabe des Klimaschutzes. Außerdem können intakte und renaturierte Hochmoore große Wassermengen speichern und damit zum Hochwasserschutz beitragen. Nicht zuletzt sind sie Lebensraum vieler seltener Tier- und Pflanzenarten, die hochspezialisiert sind und deshalb nur hier überleben können.



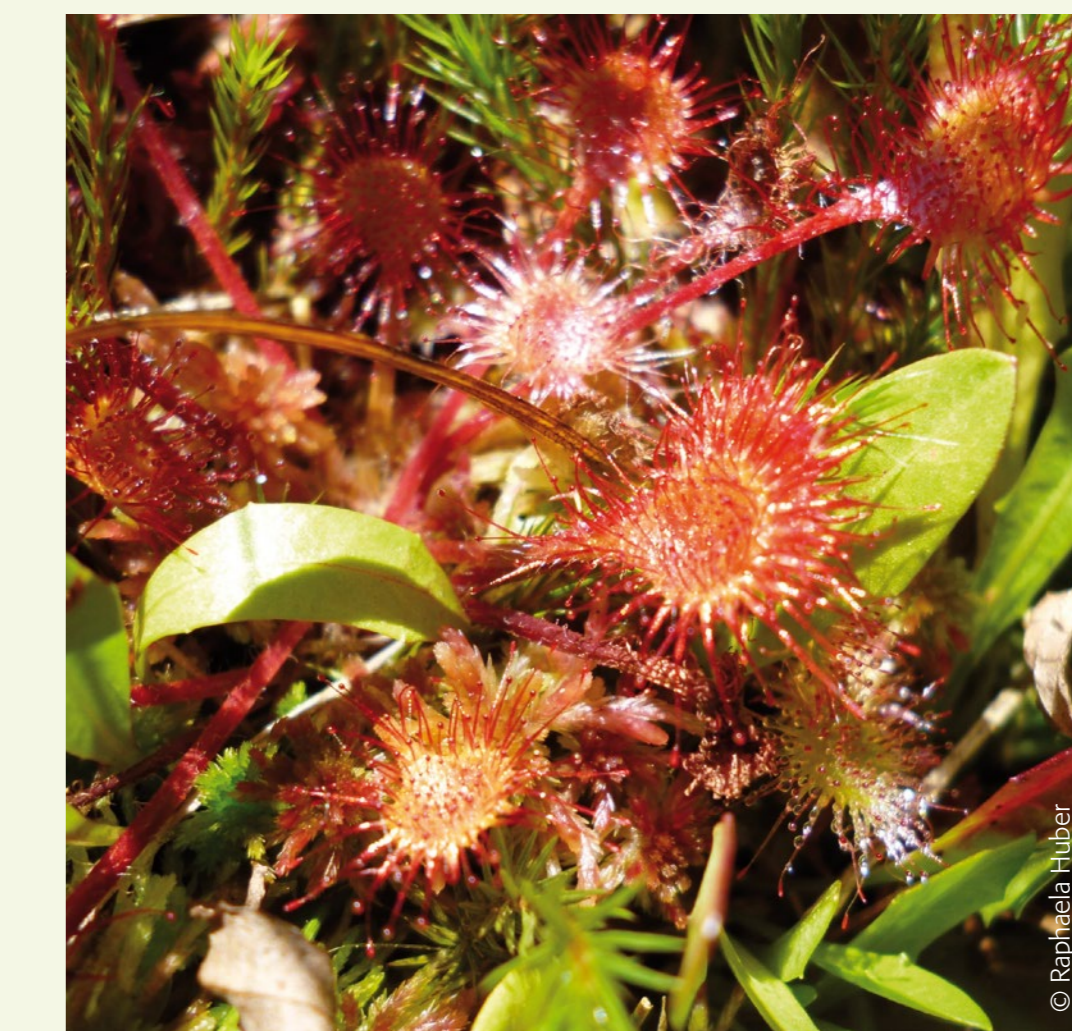
## Moosbeere

Nahe verwandt mit den wohlbekanntem Heidel- bzw. Blaubeeren und den Preiselbeeren ist die Moosbeere. Sie ist eine sehr charakteristische Art der Hochmoore.

Die Moosbeere ist ein Zwergstrauch. Ihre fadenartigen Zweige kriechen durch und über die Moorpolster. Dabei können die Blütenstängel bis zu 6 cm herausragen.

Wer diese Beeren im September schon einmal probiert hat, kennt den sauren Geschmack. Auch Ihr wissenschaftlicher Name (*Vaccinium oxycoccus*) leitet sich von diesem Geschmack ab, denn das griechische Wort *oxys* bedeutet nichts anderes, als »sauer«. Die Beeren sind reich an Vitamin C und anderen Inhaltsstoffen.

Die wenigen noch verbliebenen bayerischen Hochmoore, in denen Moosbeeren vorkommen, liegen heute in Schutzgebieten. Deshalb dürfen die Wege nicht verlassen und die Beeren nicht gesammelt werden.



## Rundblättriger Sonnentau

Einmal in Kontakt mit dem klebrigen Sekret der Blättentafel, kommen Insekten nicht mehr weg. Der Sonnentau ist eine der heimischen fleischfressenden Pflanzen und typisch für stickstoffarme Moorstandorte.



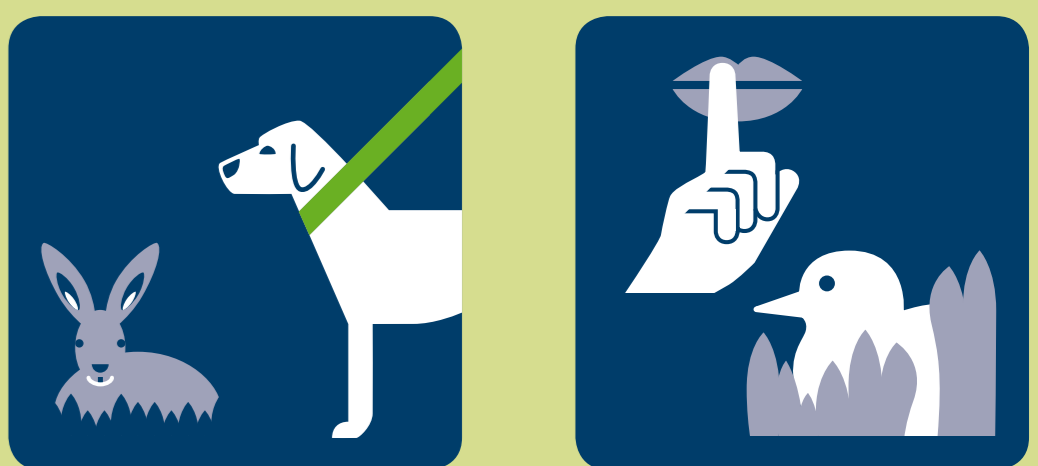
## Scheidiges Wollgras

Das Scheidige Wollgras ist ein Vertreter der Sauergrasgewächse und kommt ausschließlich in Hochmooren vor. Es wächst in lockeren bis dichten Horsten bis zu 60 cm hoch.

Die Fruchthaare sind luftgefüllt und dadurch besonders flugfähig. Ab April leuchten sie weiß und geben Hochmooren ihren besonders charakteristischen Charme.

Die Wollgrasblätter zerfallen faserig, was wesentlich zur Torfbildung in Mooren beiträgt. Als Erstbesiedler ist Wollgras wichtig für Moor-Renaturierungsmaßnahmen.

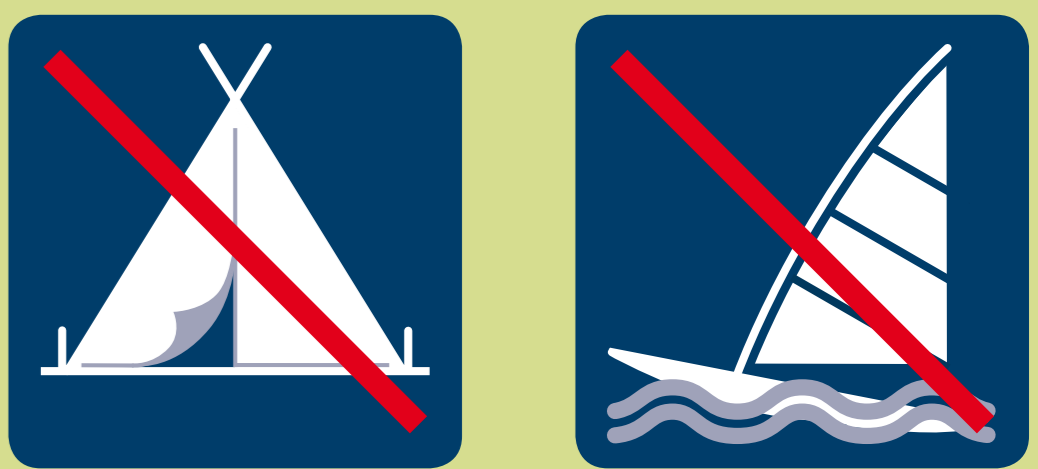
Liebe Besucher,  
Sie betreten einen ganz besonderen Landschaftsraum. Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Pflanzen und Tiere und tragen Sie aktiv dazu bei, diesen wertvollen Schatz zu bewahren.



Hunde anleinen      Ruhig verhalten



Keinen Müll wegwerfen      Keine Pflanzen abreißen



Nicht Zelten      Nicht Surfen/Segeln (15.5. – 15.9.)



Kein Feuer      Wege nicht verlassen



Weitere Informationen:  
[www.regierung-oberbayern.bayern.de](http://www.regierung-oberbayern.bayern.de)  
[www.lra-toelz.de](http://www.lra-toelz.de)